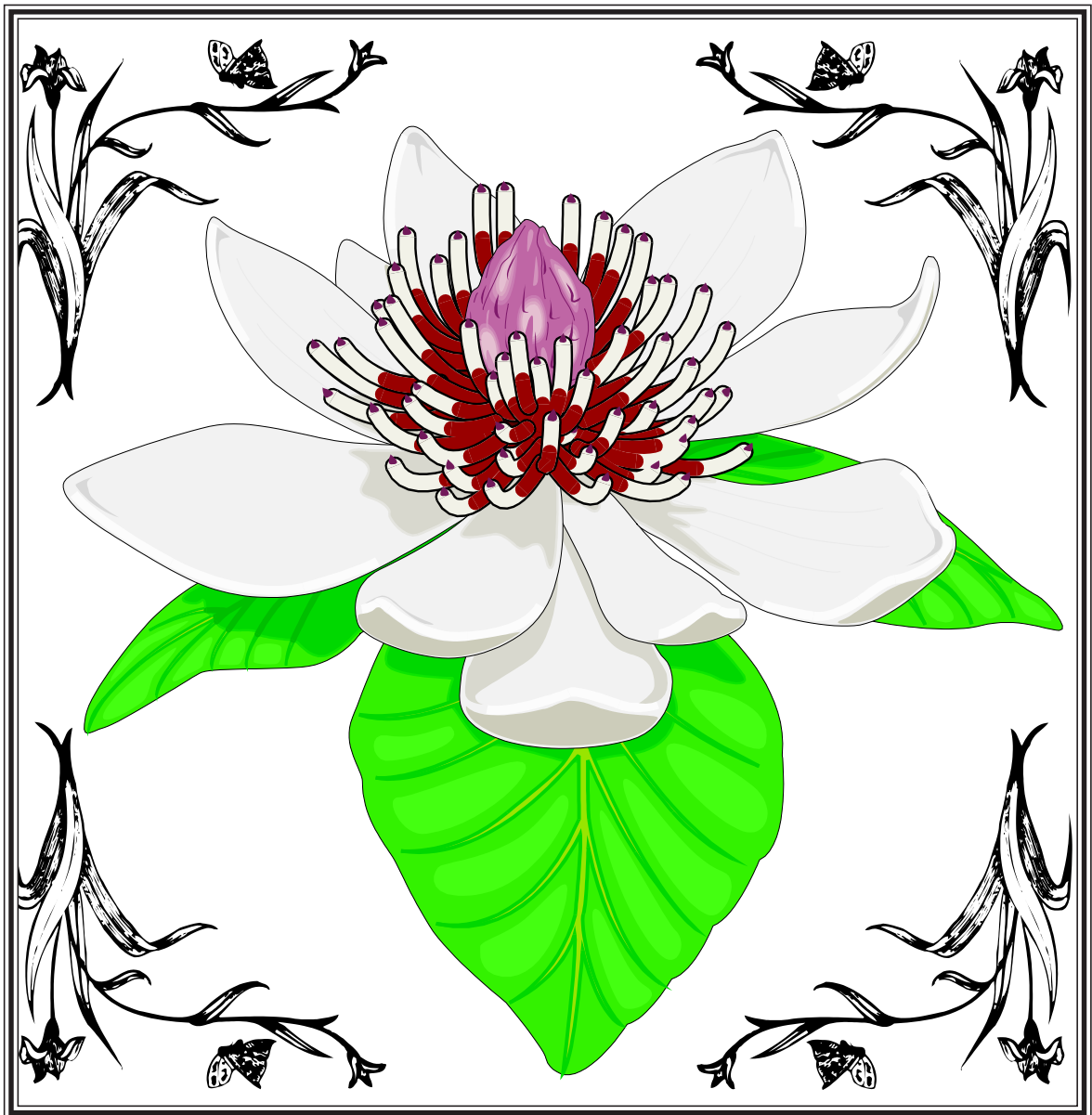


Lyrik & Geschehnisse des Minnegerichts zu Erkenfara



Was ist überhaupt »Minnegericht«?

Eine Erläuterung der Edlen Isölde vøn Weatebix

Vor 2 Jahren rief Philip Fitzdasar die Edlen Herren von Erkenfara zur Minne auf, um das kulturelle Umfeld zu erweitern. Er sammelte aber auch die edlen Damen um sich, um sie auf das, was auf sie zukommt vorzubereiten und aufzurufen zu richten. Doch jene edlen Damen, beschlossen es den Minnen nicht einfach zu machen und zu Philip's Überraschung, erdachten sie sich einige Aufgaben. Dadurch entwickelte sich die Minne zu einer Art Wettbewerb.

Auch im letzten Jahr taten sich die edlen Damen wieder zusammen, um sich zu beraten und gemeinsam ein paar Aufgaben zusammen zu stellen. Leider wurde geplantes durch das schlechte Wetter — und so glauben wir, auch durch einige Fehlinterpretationen bei der Aufgabenstellung — erheblich beeinträchtigt. Vermutlich ging auch die Teilnehmerzahl der Minnen, durch die daraus entstandene Atmosphäre zurück. So weiß ich nur von ein, zwei Frauen die während des gesamten Treffens beminnt wurden. Angeregt durch das Geschehene und einige Gespräche mit Unbeteiligten Personen, beschloß ich diese Zeilen zu verfassen.

Wie war das eigentlich im Mittelalter mit der Minne?

Damals wurde die Minne fast ausschließlich von den Minnesängern geprägt. Diese waren zum größten Teil Ritter, mit einem ausgeprägten Sinn für Poesie. Der Alltag jener Ritter war erfüllt mit Waffenübungen. Sie waren als Vorbereitung für die Schlachten, welche sie für ihre Lehensherren schlagen nötig. Auch die Turniere, die sie bestritten, dienten zur Vorbereitung und als Prüfstein für die Schlachten. Aber gleichzeitig waren sie auch eine willkommene Erheiterung für die edlen Damen und dem Volk. In der wenigen Freizeit, welche die Ritter besaßen dichteten sie oft Verse und Lieder, die sie ihrer erwählten Dame vortrugen. Doch nicht jeder unter ihnen besaß diese Gabe. Einige Ritter ließen kein Turnier aus, um der Verehrten ihre Geschicklichkeit zu beweisen. Sie baten vor Beginn des Lanzenstechens öffentlich um die Gunst ihrer Erwählten. War sie gewillt, so band sie ein Tuch in ihrer Farbe an die Lanze. Das Band trug er meist im Verlauf des Turniers an einem Arm. Es sollte ihm Glück bringen. Am Ende des Lanzenstechens gab er, ebenfalls öffentlich das Glückspfund zurück. Nahm sie es wieder an sich, war es ein Beweis ihrer bewunderung seiner Geschicklichkeit. Jedoch verweigerte sie die Rücknahme, zeigte sie so ihren Unfrieden und gab ihn somit dem Gespött der Öffentlichkeit preis.

Einige Ritter der Minne, bewiesen äußerste Hartnäckigkeit, in dem sie der Erwählten mitunter kuriose und auch schmerzhaft Liebesbeweise darbrachten, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. So gab es einen Ritter, der das Waschwasser seiner Verehrten trank. Doch als das noch nicht zu reichen schien, schnitt er sich sogar einen Finger ab, der nach einem Schaukampf steif geblieben war. Er sand ihn ihr dann in Begleitung einiger Verse zu.

Welche Frauen wurden eigentlich erwählt?

Zumeist waren es die Damen von Adel, das heißt Prinzessinnen, Herzogstöchter und Hofdamen. Doch nicht selten auch verheiratete Frauen. Doch ich möchte zur Minne auf Erkenfara zurück kommen!

Ich glaube ich spreche im Namen all meiner Mitstreiterinnen: Wir die edlen Damen auf Erkenfara, wären höchst erfreut, wenn die teilnehmenden Minnen etwas mehr Fantasie und vor allem Eigeninitiative mit sich bringen würden. Dafür muß sich auch keiner einen Finger abschneiden oder sich sonstige Verletzungen zufügen. Dies wäre verrückt und grausam. Wir können es auch verstehen, das sich keiner zum Gespött machen möchte. Wahrscheinlich ist letzteres ein weiterer Grund der geringen männlichen Beteiligung. Doch Edle Erkenfara's laßt euch sagen: »Der Schmerz des Spottes ist von kurzer Dauer, auch wenn man noch Jahre davon spricht. Wir Damen sind auch dazu bereit, dem der den Spott erträgt, unsere Hochachtung auszusprechen!«. So hat es doch zu unserer und aller Fröhlichkeit beigetragen. Also zielt Euch nicht ihr edlen Herren Erkenfara's, selbst wenn wir es Euch noch so schwer machen werden!

Ihr alle seit auch im nächsten Jahr aufgerufen am Minnegericht teilzunehmen und teilzuhaben. Denn wer weiß, vielleicht wird ja der Tag kommen, an dem wir Damen Euch keine Aufgaben mehr stellen brauchen und nur noch die Richter sein werden, wie's einst erdacht!

Isölde vøn Weatebix



An das Lachen von Theostelos



Sein Name ist Santro de la Gastar

Er war der einzige, der sich vor dem Minnegericht wirklich bewährt hat und die Damen - besonders eine - ganz vorbildlich umminnte. Sein Triumph ging leider unter im Schlachtengewirr und im Regen. Doch kann er gar nicht genug gerühmt werden!! Und da wir gerade dabei sind, Titel zu verteilen die mit »ERSTER...« anfangen, so ernenne ich ihn hiermit kraft meines Amtes des Meisterherold und als Beisitzende des hochstrengen Minnegerichts feierlich - Fanfare bitte! - zum **ERSTEN FREIER ERKENFARAS !!!**

1. In Erkenfara - wo Recken nicht weiter tun,
als rüsten zum Streite
und ziehn in die Schlacht.
Sie tragen Rüstung, schwingen Schwerter
- hau'n sich die Köpfe ein,
erdulden Tod und Pein.
aus Gier nach Macht
Wir sagen: »Ihr seid schlimmer als Diebe!
Ihr kennt die Sonne, das Leben nicht!
Kennt Ihr denn nicht die Freuden der Liebe?
Ihr Helden! Stellt Euch dem Minnegericht!«
Helden! Helden! Welche Frau Ihr auch begehrt,
Wenn Ihr wollt, daß sie Euch gehört,
steigt vom hohen Roß!
Helden! Helden! Bietet den Damen minniglich
die Dienste, wie es schickt sich!
Euer Lohn sei groß!
Helden! Helden! Männer, nehmt Euch die Zeit,
Männer, haltet Euch bereit
für den Wettbewer!
Helden! Helden! Denn der Beste wird geehrt,
zum Erstern Freier gehört.
Ruhm er sich erwerb!
2. In Erkenfara - mit dem Krieg der Regen kam;
die Krieger steckten im Schlamm,
beklagen Ihr Leid-
Es blitzte donnerte und stürmte
-da flogen die Zelte fort,
Es fehlte ein sich'rer Ort
für den Minnestreit.
Doch einer scheute nicht Mühen noch Kosten,
Er tat, was ein echter Mann tun muß.
Einsam und fast auf verlorenem Posten
hielt er durch bis zum Ende und Schluß
Santro de la Gastar - er kam aus Theostelos
kam mit einem Blumenstrauß
der allerschönsten Pracht.
Santro de la Gastar bot ihm einer Dame dar,
die fand das ganz wunderbar
hat daraus 'nen Kranz gemacht.
Santro de la Gastar - zu ihrer größten Freud'
hielt er einen Freßkorb bereit,
der Tisch sich darunter bog.
Santro de la Gastar und ihres Namens eingedenk
reichte er ihr ein Geschenk
das sich darauf bezog.
3. In Erkenfara - fand statt einmal im Jahr
das Rennen von Audvacar;
es ging um Cash!
Edle Vollblutpferde liefen- die Maid war mit Drachen dort
Die Renndrachen rannten fort
nach einem Crash!
Die Schwarze kam am nächsten Tag wieder
frisch und erholt und gut ausgeruht.
Doch man vermißte die schnelle Kirsah
die war kostbar und stand hoch im Blut.
Helden! Helden! Wer wagt sich in den Wald hinein,

- fängt mir die weiße Kirsah ein?
Ich fand sie nicht mehr.
Helden! Helden! Hat von Euch keiner den Mut,
daselbst zu tun, was Not tut?
Dies ist mein Begehr!
Helden! Helden! Ihr benötigt Fantasie
Ansonsten gelingt das nie,
sonst wird es verhunzt!
Helden! Helden! Vorsicht Ihr braucht viel Geschick,
doch wer bringt sie mir zurück,
der hat meine Gunst.
4. In Erkenfara Santro de la Gastar
derjenige Held war
ihm lachte das Glück.
Auf dem Weg zum Ritterstreite
-da offenbarte er
wo sie zu finden wär.
Und sie kam zurück.
Er hat sie auch einer Lichtung gesehen
im dunklen Wald, nach nie ein Mensch war.
Sie stand am Teiche im Reiche der Feen;
die fanden sein Gesuch höchst sonderbar.
»So hört Santro: diesem Tier wird nicht gescheh'n
doch es wird nicht mit Euch geh'n!
Wir sah'n so was noch nie...«
Da sprach Santro:» Die Drachin gehört nicht Euch
stammt aus einem andern Reich,
soll jetzt fort von hier!«
»So hört Santro: Wenn die Drachin von sich aus
freiwillig möchte nach Haus,
dann erst mag sie ziehn.
So höret, Santro: geht und meldet Eurer Maid,
erst wenn Kirsah ist bereit,
bringt sie ein Zauber hin!«
 5. Nach Eoganachta kam er mit der Nachricht,
geschrieben als ein Gedicht,
in strahlendem Glanz.
Sie sprach:»Auch wenn niemand nun mehr hersieht:
so nehmet den Siegespfand
ich flocht ihn von eigner Hand
den Blumenkranz.«
Wir sagen:» Die Erkenntnis sei nun vorhanden:
Man kämpft nicht allein, besser zu zweit.
Santro hat jede Prüfung bestanden!
Er ist der Sieger im Minnestreit!«
Helden! Helden! Welche Frau Ihr auch begehrt,
wenn Ihr wollt, daß sie Euch gehört,
steigt vom hohen Roß!
Helden! Helden! Bietet den Damen minniglich
die Dienste, wie es schickt sich!
Euer Lohn sei groß!
Helden! Helden! Einer denn nahm sich die Zeit.
Einer kam und war bereit,
nach der Tugend zu streben.
Helden! Helden! Dieser Beste wird geehrt;
Man hat ein Gerücht gehört:
»Es kann nur Einen geben!«...



In Sachen Minne

Nun, ich gebe zu, daß das, was das hochstrenge Minnegericht 1994 a.D. an Gemeinheiten wieder auskocht hatte, problemlos ausgereicht hätte, um sämtliche Lordschaften Erkenfaras in arge Bedrängnis zu stürzen. Nun, es kam der Krieg und auf den Schlachtfeldern war die Hölle los!

Es kam der Regen und die Elementare waren in Aufruhr. Aber ist das eine Entschuldigung? Ist das ein Grund, die schönste und sinnvollste aller Tätigkeiten (schon in der Ursuppedir Protocoen wußten wie's geht!) derart zu vernachlässigen?

Was Ihre Herrlichkeiten in diesem Jahr so aufgeboten, war - gelinde gesagt - erbärmlich und wirft ein schwachen Bild auf die Po.. auf die Fitness der Recken!

Ein Ausnahme gab es, und (die bestätigt wohl die Regel!?) ich hoffe, daß sie nicht die Regel bestätigt!

Felis Ardanwen

Lyrik

von Felis Ardanwen alias Judith Voce

Ich, Felis Ardanwen... nein, ich bin keine Trägerin der Ewigen Zündkerze und auch nur die 3742 Bardin Erkenfaras. Dennoch möchte ich mich einer althehrwürdigen Tradition anschließen und Euch, den edlen Erkenfaras, meine selbst verbrochenen Lieder und Gedichte nicht vorenthalten.

Worum es geht? Nun, wie immer um Leute, Dachen und Tatsachen - auch Happenings genannt. Doch lest selbst - oder laßt es bleiben, wenn Ihr nicht den Mut dazu aufbringt! (Sollte meine Feder etwa **schärfer** sein, denn Euer Schwert?!)

Die Suche

von Felis Ardanwen alias Judith Voce

Im Walde da suchte ich selber den Drachen.
Ich stolperte, fluchte, doch was sollt ich machen.
Ich ahnte fürwahr, das ich kann ihn nicht finden.
Doch hört, was geschah dort unter den Linden.

Das Volk der Elfen traf ich auf der Reise.
Es wollte mir helfen und Elfen sind weise.
So nahm ich die Hilfe, sie sagten mir viel
»Jagt ihn wie ein Reh, so kommt ihr zum Ziel«

Ich lag auf der Lauer, fast beinah drei Stunden
Und mit dieser Dauer hab ich ihn gefunden.
Er stand dort am Teiche stark, stolz, schnell und schön
Nur in eurem Reiche kann man so etwas sehn.

Aber Feen verhinderten meine Versuche
denn sie bindeten mich mit einem Fluche
Ich durft ihn nicht fangen, könnt ihr dies verstehn
sollt nie zu ihm gelangen, nur wegen der Feen.

In einem Ork verwandelt da stand
Ein Fee in der Birke, wirkte das Band.
Der Dino lief weg, also wie ihn fangen
Ich bekam einen Schreck konnt nicht zu ihm gelangen

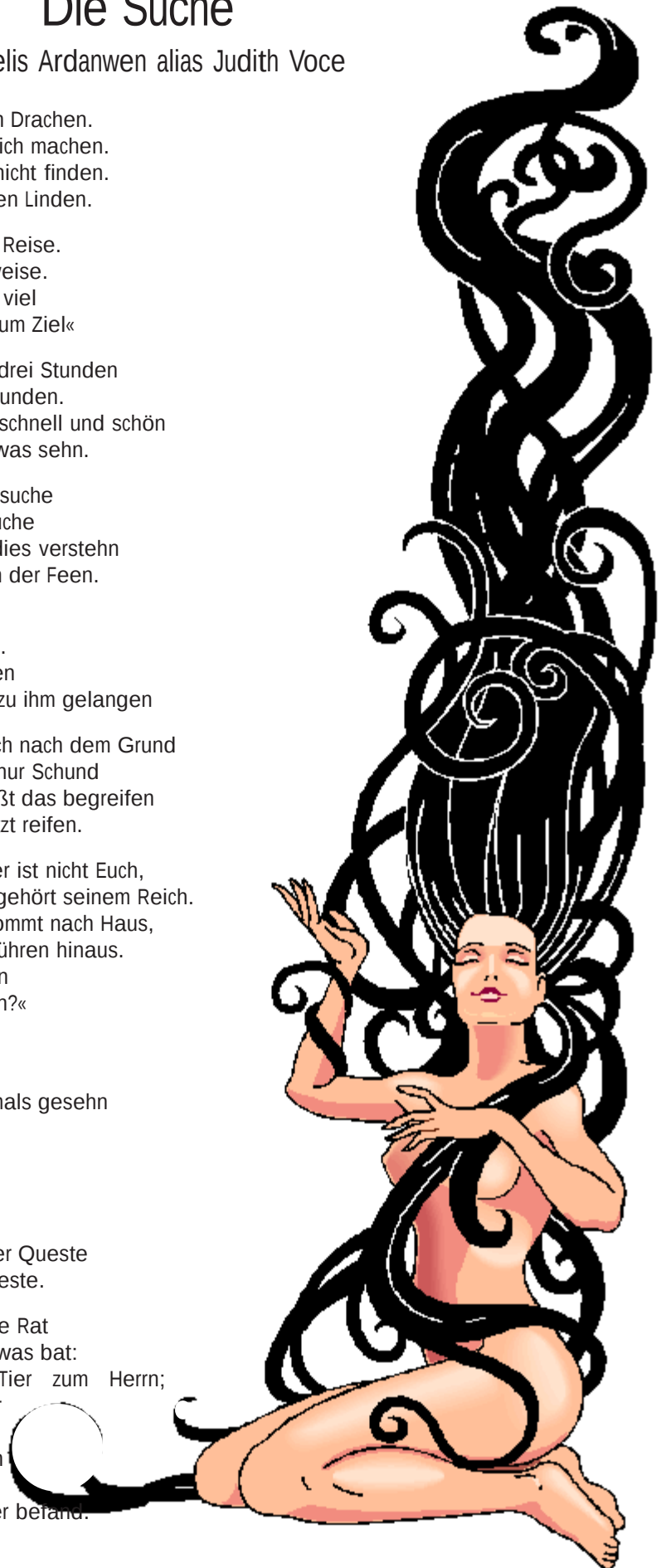
Als der Zauber verfliegen, fragte ich nach dem Grund
und wie unter Wogen hätte ich erst nur Schund
Doch dann sprach man zu mir, du mußt das begreifen
das Tier lebt jetzt hier und es soll jetzt reifen.

So sprach ich: »Doch hört, dies Tier ist nicht Euch,
selbst wenn ihr Euch verschwört, es gehört seinem Reich.
Ich selbst sollt es finden, damit es kommt nach Haus,
hier zwischen den Linden, will ich's führen hinaus.
Zu seiner Herrin in die Festung hinein
da ich nun der bin der sie will erfreun?«

Doch da sagten die Feen:
»Dies Tier wird nicht gehen
haben wir so ein Tier doch noch niemals gesehn
Doch ihm wird nichts passieren,
können wir garantieren.«

So sagten die Kleinen,
ich mußte fast weinen,
doch sie gaben mir Hoffnung in dieser Queste
sie zollten Verehrung und zwar die Beste.

Als ich Euch erwähnte, so taten sie Rat
und da ich mich so sehnte, ich um etwas bat:
Einen Zauber der bringe das Tier zum Herrn;
doch nur dies gelinge, wenn das Tier
hat Euch gern.
So gab ich euch die Wurzel schnell in
die Hand
bevor ich mich »Purzel« im Ritterturnier befand.



An den edlen Philip Fitzdasar

Seine Titel zähle ich jetzt mal nicht auf, obwohl ich sie - nicht nur in meiner Funktion als Herold - auswendig kenne.

In jedem Fall ist er eine schillernde Figur, und er spielt besser Gitarre als ich die Flöte. Seit dem ersten Treffen 1993 beobachtete ich ihn mit wachsender Skepsis (wie heißt es doch so schön in der Physik; gleiche Pole stoßen sich ab) und erst nach und nach - sprich: 1994 a.D. - erkannte ich seine wahre Größe.

Doch davon mehr im Gedicht.

Z U Z

1. Spät nachts kam ich auf dem Treffen dort
an,
sah einen in Gold und Purpur gekleideten Mann
-er spielt die Gitarren.

Am Feuer das Instrument golden erklang
und nicht schön, doch nicht schief dazu sein
Gesang
-das war vor zwei Jahren.

Man hat ihn den Barden genannt.
Phillip Fitzdasar war sein Name...
Er beeindruckte von Anfang an sehr!
Doch Unbehagen wuchs mehr und mehr,
und es hat in mir wie Feuer gebrannt!

2. Ärger und Zorn gab es in und um Rhûn.
Ich wollt' berichten, doch er bat mich es nicht zu
tun,
denn man sollt es vergessen.
Ich dachte: Schaut sie Euch an diese Ritterlein,
das muß eine Bande von Pappnasen sein!
Von Torheit und Hochmut zerfressen!

Man hat ihn den Ritter genannt...

3. Auf dem Euro-Con drohte er mir gar,
zu überfallen mein Reich Eoganachta,
und es würde noch bitter...
Ich schmähte: Fällt man ins Land der Verbündeten
ein?!

Mit der Ehre scheint's nicht so weit her zu sein!
Und sowas nennt sich Ritter!

Man hat ihn Feldherrn genannt...

4. Doch auf dem Treffen, da merkte ich dann:
Ein Krieg zwischen Rhûn und uns stand noch nicht an;
er wollt mich bloß narren!
Regelmäßig sollten in Rhûn Feiern sein;
er lud uns ein in sein Zelt zu Speis und Wein
mit freundlichen Gebaren.

Man hat ihn Gastgeber genannt...

5. Für Audvacar baut'ich einen Wagen aus Holz,
und präsentierte voll Hochmut und voll Stolz
meine beiden Drachen.
Doch der Hochmut kommt vor dem Fall!
In der Kurve das Tempo, das war fatal
mit 100 Sachen!

Man hat ihn Reporter genannt...

6. Die Deinonychus schleiften mich durch den
Sand.
Mein Entsetzen wuchs, als ich den Dolch nicht
fand!
Hier sollte ich sterben...
Philip entschloß sich zur Rettung spontan;
auf die Renndrachen legte er die Pfeile an.
Ruhm sollt er sich erwerben!

Man hat ihn den Ritter genannt.
Philip Fitzdasar war sein Name.
Er beeindruckte mich von Anfang an sehr!
Doch Unbehagen wuchs mehr und mehr,
doch ich habe das Unbehagen gebannt!



7. Nach und nach kehrten die Sinne zurück,
und ich wußte, ich hatte ein Wahnsinns-Glück!
Er rettete mir das Leben!
Voll und zufrieden kehrten wir dann heim.
Von nun an soll zwischen uns Freundschaft sein!
Vorurteile wird's nicht mehr geben!!

Man hat ihn den König genannt...



An Firlefanzen von Firle-Fanta

Dem kühnen und durch außerordentliche Ideen glänzenden Koboldkönig aus UM Djabalar, schrieb ich folgende Ode.

Der verwegene Rennfahrer bestach in Audvacar nicht nur durch sein außergewöhnliches Gespann, sondern durch seine Fairness, sportliche Gesinnung und Ehre, die so manchem Ritter zu wünschen wäre. Er möge sich im kommenden Jahr auf einiges gefaßt machen!



Nichtsahnend reitest Du durch den Wald.
Dein Pferd, das wird ganz ungestüm!
Bei der Müllkippe machst Du halt
und siehst ein kleines Ungetüm!

Beim jüngsten Rennen zeigte sich dann:
der Kobold stritt fair und nicht gemein.
Die Nager griffen niemanden an;
es konnten nur Gerüchte sein!

... und wie aus dem Boden gestanz,
den Kobold aus UM Djabalar;
er ist der freche Firlefanzen,
Generaldespot von Firle-Fanta.

Und während mancher zurückfiel,
der Schlitten durch die Arena stob!
Jubelnd fuhr er als Erster durchs Ziel!
Man munkelt, daß er's letzte Stück schob...

Hurra! Hurra! Der Kobold aus UM Djabalar,
- Hurra! Hurra! - der Firlefanzen ist da!

Hurra! Hurra! Der Kobold aus UM Djabalar,
- Hurra! Hurra! - der Firlefanzen ist da!

Die Klabauter fuhren übers Meer
und Firlefanzen nach Audvacar.
Kobolde lieben Ratten sehr,
sie sind schon etwas sonderbar...

Nicht jeder hatte soviel Glück;
im Rennen kann es Stürze geben...
Ich brach mir beinahe das Genick;
hart und grausam ist das Leben!

Das Wagenrennen fuhr er mit Ratten;
die meisten gingen dabei drauf,
weil sie die Kondition nicht hatten.
Doch Firlefanzen gibt niemals auf!

Der Wagen ward total zerstört;
keine Kasko zahlt den Schaden!
Zu rüsten mir ein neues G'fähr
durft'ich die Siegesprämie haben!

Hurra! Hurra! Der Kobold aus UM Djabalar,
- Hurra! Hurra! - der Firlefanzen ist da!

Hurra! Hurra! Der Kobold aus UM Djabalar,
- Hurra! Hurra! - der Firlefanzen ist da!

Der Kobold zog die Konsequenzen!
Gegen Protest erstritt er sich hie
- bekannt bis über alle Grenzen -
seine eigene Mülldeponie!

Ja, er überließ sie mir,
30.000 Mäuse in Gold!
Den edlen Sponsor rühm ich hier!
Hoch soll leben der Kobold!!

Dort wollt er seine Ratten züchten,
von äußerster Größe sollten sie sein;
und - glaubt man den Gerüchten -
auch Killer und fies und gar nicht so klein!

Seht her Ihr Recken, Ihr Stolzen!
Seht den sportlichen Geist darin!
Es bringt nichts, nur draufloszuholzen;
nehmt Euch ein Beispiel an ihm!

Hurra! Hurra! Der Kobold aus UM Djabalar,
- Hurra! Hi

Hurra! Hurra! Der Kobold aus UM Djabalar,
fanzen ist da!



Die Ritter vom Phoenix

Zu Erkenfara überall
- glaubt es mir - des war einmal:
da haben edle Ritter g'haust,
denen hat vor gar nix graust!

Der Orden der war schwer bemannt;
„Ritter des Phoenix“ ham'se sich genannt!
Doch mancher führte mehr im Schilde
und landete bei der Diebesgilde.

Und auf'n Burgturm sitzt ein Wächter;
weit hinaus ins Land, da spricht er,
daß sich keiner ja erdreist:
und in den Burghof eingesch...aut!

Und Gerome de Fitzdasar
vergaß zuweilen, wer er war.
Doch Sterben, das war kein Problem:
man hat ja schließlich einen Sohn!

Dieser hat noch mehr zu tun,
Ärger gab es auch in Rhûn!
Sein Schwert hat zornig er gezückt
doch se ham sich wieder eingekriegt.

Denn ritt ein Ritter in die Schlacht,
hat er's Visier zugemacht,
damit, wenn einer auf ihn speit,
die Rotze draußen hängenbleibt!

Und muß ein Ritter einmal pieseln,
läßt er's einfach runterrieseln,
Stand dann das Visier nicht offen,
ist der arme Kerl ersoffen!

In Avallon stritt man fürbaß
Stef's auf der Suche nach dem heil'gen Faß
fielen sie in Eoganachta ein!
So müssen Wahre Ritter sein!

Ritter die tun gerne raufen!
Ritter die tun nur noch saufen!
Und ham'se alles g'suffa gehabt,
sa'n se unnern Disch geflaggt!

Sei's drum! In Theostelos
schreibt man „Philosophie“ ganz groß.
Innocent 93. der hat's gewagt
und der Magie völlig entsagt.

Ritt ein Ritter auf'nem Roß
war das Risiko sehr groß!
Hat das Roß 'nen Sprung getan,
lag im Dreck, der gute Mann!

Und Handel war gar unbekannt
und Geld ganz rar im Ritterland.
Wollt' einer etwas haben,
lauert er im Straßengraben.

Und mein Ritter, so ein guter,
hatte eine Schwiegermutter.
Er hat sie in den Turm reing'schmissen
und von oben draufgesch...aut!

Aus Yaromo kam Rashid Al Shaban
er war ein rechter Star-Trek-Fan.
Man sah ihn in ein Raumschiff gehn,
- er beamte up - und ward nicht mehr gesehen!

Ging ein Ritter sonst auf Reisen,
legte er seine Frau in Eisen.
Doch der Knappe Friederich,
der hatte einen Dieterich!

Und im Golf von Erkenfara
wusch ein Ritter seine Aya,
kam ein Stolzer Hai um's Eck,
fraß ihm's ganze Bruntzeug weg!

Ritter kämpfen gegen Drachen,
die hüten Schätze und solche Sachen...
doch mancher Ritter hatte Pech:
der Hort bestand nur aus Blech!

Skifahren im Ritterland
war bis dato unbekannt.
Im Winter ging es mit Hallo
hinunter auf dem Blechpopo!

Beim Wagenrennen von Audvacar
stürzte ich gar fürchterbar;
die Drachen wollten ihr letztes geben,
doch Philip rettet mir das Leben!

Und vorbei am Waffenständer
rutschte ein Ritter am Geländer.
Einst, da stand ein Nagel vor:
heut' singt er im Knabenchor.

Doch, Edle laßt Euch nur nicht Schrecken!
Der Ritterorden sucht nach Recken!!
Edel sei, hilfreich und gut,
wer dem Phoenix beitreten tut!!!

